

Gartentipps für Juli

Pflanze des Monats ist diesmal der Scheinsonnenhut (*Echinacea*), der früher vor allem als Arzneipflanze zur Stärkung des Immunsystems bekannt war, aber mittlerweile als echte Trendpflanze in allen möglichen Farben und Formen erhältlich ist. Der botanische Name ist vom altgriechischen Wort für Seeigel *echinos* abgeleitet und bezieht sich auf die stachelige Blütenmitte. Wie so viele andere Gartenpflanzen stammen auch die Scheinsonnenhüte aus Nordamerika. Sie sind dort sehr weit verbreitet und gedeihen an einer Vielzahl von Standorten: auf felsigem Untergrund, in offenen Wäldern, Dickichten oder Prärien bis zu einer Höhe von 1600 Metern. Es gibt insgesamt neun Arten, die bis auf die gelbe *Echinacea paradoxa* alle rosa- bis purpurfarbene Blüten haben. Mit Ausnahme des Purpursonnenhuts (*Echinacea purpurea*) bilden alle Arten eine tiefreichende Pfahlwurzel aus und kommen daher auch auf trockenen Böden sehr gut zurecht. Die verschiedenen Arten kreuzen sich auch in der Natur sehr leicht, wenn sie an der gleichen Stelle wachsen, was von den Staudenzüchtern allerdings recht lange Zeit ignoriert wurde. Die erste „absichtliche“ Gattungshybride entstand daher erst 1995 im Botanischen Garten von Chicago, nämlich eine Sorte in Orange namens ‚Art’s Brite‘. Seitdem ist eine riesige Anzahl von Sorten mit immer fantastischeren Namen entstanden, die ein Farbenspektrum von Weiß (‚Champagne Bubbles‘) über Grün (‚Green Envy‘) bis zum knalligen Rot (‚Tomato Soup‘) abdecken. In jeder Farbe gibt es zudem unterschiedliche Blütenformen, also wiederum einfache, gefüllte oder halbgefüllte Varianten mit schmalen oder breiteren, aufrechtstehenden oder herabhängenden Blütenblättern. Viele dieser Sorten sind recht kurzlebig und daher im Garten eher wie ein-, beziehungsweise zweijährige Pflanzen zu behandeln. Ähnliche Effekte lassen sich auch mit „richtigen“ Sonnenhüten, das heißt Rudbeckien erreichen. Hier gibt es sowohl einjährige als auch mehrjährige sehr robuste Arten, wie

zum Beispiel die sehr bewährte Sorte ‚Goldsturm‘ oder die klassische Fallschirmrudbeckie, die ihren Namen den herabhängenden Blütenblättern verdankt. Für Liebhaber ausgefallener Blütenformen empfiehlt sich der Westliche oder Strahlenlose Sonnenhut *Rudbeckia orientalis*, bei dem die farbigen Zungenblüten fehlen, das heißt der Blütenstand besteht nur aus den schwarzen, zapfenförmigen Röhrenblüten, die von einem Kranz grüner Hüllblätter umgeben sind. Der ein-



jährige Rauhe Sonnenhut (*Rudbeckia hirta*), der sich leicht aus Samen ziehen lässt, ist mittlerweile nicht nur in Gelb, sondern auch in Rot- und Brauntönen erhältlich. Rudbeckien sind zudem sehr gute und haltbare Schnittblumen.

Erdbeeren werden nach der Ernte in etwa fünf Zentimeter Höhe zurückgeschnitten, so dass keine Hemmstoffe aus den alten Blättern in die Wurzel wandern können, die im Folgejahr zu Wachstums- und Ernteminderungen führen würden. Zudem schützt man so den Neuaustrieb vor an den alten Blättern haftenden Krankheiten und Schädlingen. Erdbeeren sollten nicht länger als drei Jahre am selben Ort bleiben, da ansonsten der Ertrag auch

bei guter Pflege sinkt. Neupflanzungen sollten möglichst früh (ab Mitte Juli / Anfang August) erfolgen, damit sich die Pflanzen vor dem Winter noch gut bewurzeln können.

Stachel- und Johannisbeeren können direkt nach der Ernte geschnitten werden. Dabei werden die abgetragenen vier bis fünf Jahre alten Triebe bodennah entfernt. So erzielt man eine bessere Licht- und Nährstoffversorgung der jungen Triebe. Auch Süßkirschen schneidet man am besten direkt nach der Ernte. Vorteile gegenüber dem Winterschnitt sind die bessere Wundheilung und ein gebremstes Triebwachstum im Folgejahr.

Was beim Gemüse alles schiefgehen kann: Beinige Möhren entstehen häufig auf steinigem oder verdichteten Böden. Auch stark wechselnde Bodenfeuchtigkeit führt zu Wachstumsstörungen. Eine weitere Ursache kann der Befall mit Wurzelnematoden sein. Hier hilft eine Gründüngung mit Tagetes oder speziellen Mischungen. Häufig platzen Tomaten kurz vor der Ernte auf. Ursache ist eine unregelmäßige Wasserversorgung. Zur Vermeidung ist es wichtig, die Pflanzen gleichmäßig feucht zu halten, zudem sollten platzfestere Sorten verwendet werden. Wenn Gurken nur wenige Früchte ansetzen, kann es am kühlen Wetter liegen. Vor allem ältere gemischtblütige Sorten, wie *Vorgelbtrauben* oder *Riesenschäl*, bilden bei Regenwetter zu wenig weibliche Blüten aus. Abhilfe schafft hier die Verwendung moderner rein weiblich blühender Sorten. Werden Radieschen zu tief oder zu dicht gesät, leidet die Form, sie werden länglich oder kegelförmig. Dagegen hilft eine flache Saat von höchstens einem Zentimeter Bodentiefe und ein ausreichender Abstand zwischen den Pflanzen. Bohnen dürfen während und kurz nach der Blüte nicht unter Wassermangel leiden, das schmälert den Ertrag und führt zu verkrümmten und zu kurzen Hülsen. Auch eine leichte Düngung vor der Blüte fördert den Fruchtansatz, während ausreichendes Gießen für besseres Wachstum und gute Ausbildung der Hülsen sorgt.